

„Die Ausbildung zur MFA ist eine Topinvestition in die eigene Praxis“

Angesichts des drohenden Fachkräftemangels sind vielfältige Anstrengungen erforderlich, um auch in Zukunft genug junge Menschen für den Beruf der Medizinischen Fachangestellten zu begeistern. Dies erläutert der Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein, Bernd Zimmer, im Interview mit dem *Rheinischen Ärzteblatt*.



Bernd Zimmer, Vizepräsident der Ärztekammer Nordrhein: „Ich rate den Kolleginnen und Kollegen, eigenes Personal auszubilden. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter identifizieren sich oft sehr stark mit der Praxis.“
Foto: JochenRolfes.de

RhÄ: Im November 2012 haben Sie das Amt des Vorsitzenden des Berufsbildungsausschusses übernommen. Warum ist Ihnen dieses Thema so wichtig?

Zimmer: Als niedergelassener Arzt weiß ich, wie wichtig es für unsere Praxen ist, gut ausgebildetes Personal zu haben. Außerdem befaße ich mich als Vorsitzender eines Prüfungsausschusses und Ausbildungsbeauftragter der Kreisstelle Wuppertal seit 20 Jahren intensiv mit dem Ausbildungs- und Prüfungswesen der Medizinischen Fachangestellten.

Die Ausbildung von Medizinischen Fachangestellten bedeutet natürlich immer auch eine Investition – doch ist es eine gute Investition in die eigene Praxis. Viele Ausbildungspraxen sagen mir: „Die beste Mitarbeiterin für unsere Praxis ist immer noch diejenige, die wir selbst ausgebildet haben.“ Nur mit qualifizierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern können wir das Qualitätsversprechen, das wir gegenüber unseren Patienten abgeben, auch tatsächlich einlösen. Wir können uns als Ärztinnen und Ärzte durch Delegation spürbar entlasten und so besser auf unsere eigentlichen Aufgaben konzentrieren. Deshalb ist es von großer Bedeutung, dass wir unser Personal selbst ausbilden dürfen.

RhÄ: Wie sieht die Ausbildungssituation der MFA bundesweit aus?

Zimmer: Eine Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung zeigt, dass der Beruf der Medizinischen Fachangestellten unter den „Top Ten“ der Ausbildungsberufe zu finden ist, das ist erfreulich. Doch gibt es eine rückläufige Entwicklung, die mir

wirklich Sorgen macht. Während die MFA im Jahr 2010 zahlenmäßig noch Platz 5 der Ausbildungsberufe belegten, sind sie in der Rangliste der Ausbildungsberufe bis zum Jahr 2012 auf Platz 7 zurückgefallen. Insgesamt sinken die Ausbildungszahlen aufgrund des demographischen Wandels.

Ich kann nur dazu raten, dass mehr Kolleginnen und Kollegen eigenes Personal ausbilden. Diese Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter identifizieren sich oft sehr stark mit der Praxis. Zurzeit nutzt lediglich ein Viertel der Kolleginnen und Kollegen diese Chance. Wer Auszubildende sucht, sollte damit rund ein Jahr vor Ausbildungsbeginn beginnen. Sonst kann es sein, dass die „besten Köpfe“ schon in anderen Berufsfeldern gelandet sind. Viele

geeignete Kandidaten sind mit ihren Eltern schon lange Jahre Patienten in unseren Praxen, das sollten wir nutzen.

RhÄ: Wie begegnet die Ärztekammer Nordrhein dem drohenden Fachkräftemangel?

Zimmer: Wir versuchen, junge Menschen davon zu überzeugen, dass der Beruf der MFA attraktiv ist: ein lebendiger Beruf am Menschen für Menschen, nicht verlagerbar ins Ausland und familienfreundlich. Gerade für junge Frauen, die aus der Familienphase in den Beruf zurückkehren, bieten sich hier viele Möglichkeiten.

In der Ärztekammer Nordrhein haben wir einen Sachbereich „Generalthemen MFA Ausbildungswesen“ eingerichtet, um Ärztinnen und Ärzte bei der Anwerbung von Auszubildenden zu unterstützen – zum Beispiel mit dem Ausbilderbuch „Ausbilden lohnt sich!“, dem Taschenbuch für die Auszubildenden „Berufseinstieg leicht gemacht!“ und zahlreichen weiteren Informationen. So finden sich auf der Homepage der Kammer www.aekno.de eine Checkliste für die Einstellung von Auszubildenden, ein Beurteilungsbogen für Bewerberinnen und Bewerber oder auch die Tarifverträge. Die Ausbildungsplatzbörse wurde fortentwickelt zur Jobbörse. Hier besteht zugleich auch die Möglichkeit des Suchens und Findens von Schülerpraktikumsstellen.

Außerdem sind wir präsent zum Beispiel bei verschiedenen Ausbildungsmessen, Berufsinformationstagen an Schulen, Infotagen bei Arbeitsagenturen und bei der Kassenärztlichen Vereinigung. Also fast überall da, wo Jugendliche sich über Ausbildungsberufe informieren können, ist mit Sicherheit auch ein Stand der Ärztekammer Nordrhein aufgebaut. Für Hinweise auf weitere Veranstaltungen dieser Art, die wir aufsuchen sollten, sind wir dankbar. (Bitte Info an Frau Cornelia Grün, Telefon: 0211 4302-2401 d. Red.).

Nicht zuletzt hat jede Kreisstelle der Kammer besonders qualifizierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter in den Servicezentren sowie sachverständige ärztliche MFA-Beauftragte im Vorstand.

Die Ausbildungssituation bundesweit

Nach einer Studie des Bundesinstituts für Berufsbildung (BiBB) geht die Zahl der Auszubildenden in den Betrieben zurück. Im Zeitraum vom 1.10.2011 bis 30.9.2012 wurden bundesweit 551.253 neue Ausbildungsverträge geschlossen – 18.847 (3,3 Prozent) weniger als im Vorjahr. Der Trend, dass sich ein Großteil der Auszubildenden auf wenige Berufe verteilt, setzt sich fort: Mehr als ein Viertel (26,17 Prozent) aller neu abgeschlossenen Ausbildungsverträge entfallen auf nur sieben Berufe.

Neue Ausbildungsverträge im Kammerbereich Nordrhein

2010: 2.106
2011: 2.016
2012: 2.079

RhÄ: Ärzte, die nicht ausbilden, sagen uns manchmal, dass sie dazu keine Zeit hätten. Außerdem seien die Auszubildenden sowieso nie da, sondern allzu häufig in der Berufsschule ...

Zimmer: ... das höre ich auch immer wieder mal, auch wenn es tatsächlich so nicht stimmt. Gerade die Flexibilität der größeren Berufskollegs sichert eine gute Vereinbarkeit von Praxistätigkeit und Schule. In der Regel haben die Auszubildenden pro Woche einen langen Berufsschultag und einen kurzen, der meist auf den Mittwochnachmittag gelegt wird. Natürlich ist der Ausbildungsberuf MFA nun einmal ein dualer Ausbildungsberuf, und die Berufsschule ist unverzichtbar. Sie vermittelt die theoretischen Inhalte. In Nordrhein stehen in den Schulen für die medizinischen Fächer ärztliche Lehrer zur Verfügung, was zu einer praxisnahen Vermittlung des Lehrstoffs beiträgt und so die einzelne Praxis entlastet. In den nicht medizinischen Fächern haben wir ebenso hochqualifizierte Lehrer.

RhÄ: Wenn die Auszubildenden in der Praxis sind, sollen sie auch noch den Ausbildungsnachweis während der Arbeitszeit führen?

Zimmer: Ja. Nur so haben die Ausbilder die Chance, ihre Auszubildenden zu unterstützen. Ich wünsche mir, dass der Ausbilder den Ausbildungsnachweis als Chance sieht, aktiv den Lernfortschritt seiner Auszubildenden zu überprüfen und bei Bedarf zu korrigieren. Natürlich weiß ich, dass der Ausbildungsnachweis mitunter ein ungeliebtes Kind ist und als lästige Pflicht betrachtet wird. Dennoch macht er aus Sicht der meisten Ausbilder Sinn. Er kann ja auch ein Anlass für Lob und Anerkennung sein.

RhÄ: Ist es nicht günstiger, statt Auszubildender 450-Euro-Kräfte einzustellen?

Zimmer: Das bietet sich zum Überbrücken von Personalengpässen beispielsweise an, wenn es um berufserfahrene, ausgebildete Fachkräfte geht, die den Kontakt zum Beruf nicht verlieren oder wieder einsteigen möchten – etwa während oder nach der Familienphase. Die Ausbildung dagegen zielt als Teil der langfristig angelegten Unternehmensstrategie auf Mitarbeiterbildung und -bindung. Ausbildung ist Teil unserer gesellschaftlichen Verantwortung. Sie gibt jungen Menschen eine Chance, einen gefragten, attraktiven Beruf



MFA, die schon ihre Ausbildung in der Praxis absolviert haben, gehören zu den engagiertesten Kräften.

Foto: Eberhard Habne

zu erlernen. Für uns birgt Ausbildung die Chance, genau die Richtigen für die eigene Praxis einzustellen, sie zu bilden und zu binden. Richtig gut ausgebildete MFA sind viel mehr wert als die Investition in ihre Ausbildung gekostet hat.

RhÄ: Können auch Ärztinnen und Ärzte mit „kleinem“ Fachgebiet ausbilden?

Zimmer: Grundsätzlich ist die Ausbildung zur MFA in jeder Praxis – auch der hochspezialisierten Gebietspraxis – möglich. Allerdings ist der Ausbildungsrahmenplan abgestellt auf die Tätigkeit der allgemeinärztlich-internistisch tätigen Kolleginnen und Kollegen. Können Teile des Ausbildungsplans in einer Ausbildungspraxis nicht vermittelt werden, so muss das durch Hospitation der Auszubildenden in anderen Praxen kompensiert werden. Die Hospitations- und die Job-Börse auf unserer Kammerhomepage, die Kreisstellen und die Hauptstelle helfen bei der Vermittlung solcher Hospitationen.

Information und Beratung

Die Job-Börse

ist auf der Homepage der Ärztekammer Nordrhein unter folgendem Link aufrufbar:
<https://www.aekno.de/jobboerse/default.asp>

Kontakt zum Ausbildungswesen MFA:

■ Sachbearbeiterinnen in der jeweiligen Kreisstelle
www.aekno.de/kreisstellen

■ in der Hauptstelle:

Cornelia Grün, Tel.: 0211 4302-2401,
Fax 0211 4302-5401
E-Mail: Cornelia.Gruen@aekno.de

Lisa Kempken, Tel.: 0211 4302-2402,
Fax: 0211 4302-5402
E-Mail: Lisa.Kempken@aekno.de

RhÄ: Ist interkulturelle Kompetenz ein Thema für die MFA-Ausbildung?

Zimmer: Selbstverständlich. Ich habe in einem Jahrgang selbst einmal bei 84 Absolventinnen und Absolventen 16 verschiedene Nationalitäten gezählt. Das ist eine riesige Bereicherung für unsere Praxen und andere Gesundheitseinrichtungen. Hier haben wir interkulturelle Kompetenz mit MFA-Qualifikation für die Versorgung unserer Bevölkerung gewonnen, die selber auch immer multikultureller wird. Ein guter Schritt in die Zukunft. Beeindruckend finde ich immer wieder, welche hohe Wertschätzung der MFA-Beruf gerade bei Familien aus dem südeuropäischen Raum genießt. Hier können wir in den deutschen Familien noch einiges bewegen.

RhÄ: Was wünschen Sie sich für die Zukunft der MFA-Ausbildung?

Zimmer: Ich wünsche mir, dass wir Ärztinnen und Ärzte erkennen: Immer weniger Ausbildungsbewerber stehen einem immer größer werdenden Angebot von Ausbildungsplätzen gegenüber. Das sollte uns aktivieren, rechtzeitig gute Auszubildende zu suchen. Wenn wir als Ärzte jetzt nicht aktiv gegensteuern, werden wir den Kampf um die Besten gegenüber anderen Ausbildungsplatzanbietern verlieren. Damit wäre der Fachkräftemangel in unseren Praxen vorprogrammiert. Das könnte unsere Leistungskraft mindern, dabei wollen wir in unseren Praxen doch tagtäglich unseren Patienten bestmögliche Qualität bieten. Dazu brauchen wir Menschen für Menschen, eher mehr als weniger. Wir können und wollen sie nicht ersetzen durch Maschinen.

RhÄ: Herr Zimmer, herzlichen Dank für dieses Gespräch.

Interview: Klaus Schumacher,
Verwaltungsdirektor der
Ärztekammer Nordrhein